



STUHMER HEIMATBRIEF



Kreis Stuhm/Westpreußen

Landkreis Rotenburg (Wümme)

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 32

Bremervörde, April 1987

Unsere Heimat

bleibt uns Aufgabe und Verpflichtung

30 Jahre Patenschaft

Stuhm

Bremervörde

Rotenburg (Wümme)



Hinweistafel auf die Patenschaften des Landkreises Rotenburg (Wümme)
zu den Heimatkreisen Angerburg (Ostpr.) und Stuhm (Westpr.)
an der Bundesstraße 71 zwischen Soltau und Rotenburg (Wümme)

Liebe Stuhmer Landsleute!

Dieser 32. Heimatbrief erreicht Sie zu einem Zeitpunkt, der für uns Stuhmer von besonderer Bedeutung ist.

Vor 30 Jahren nahmen uns der damalige Landkreis Bremervörde — und nach der Gebietsreform der Landkreis Rotenburg (Wümme) — als Patenkinder in ihre Obhut. Unser Pate sagte damals zu, den Stuhmern während der Dauer der Vertreibung eine Heimstatt zu geben. Die alte Heimat konnte auch er uns nicht geben, aber stellvertretend für die Heimat eine Heimstatt.

Dieses Versprechen hat der Patenkreis in den langen Jahren treu und ehrlich gehalten und uns darüber hinaus zugesagt, auch weiterhin für uns da zu sein. Deshalb erfüllt uns diese Patenschaft rückschauend mit Dankbarkeit und Zuversicht für unsere weitere Arbeit.

Viele Namen aus unseren Reihen und denen des Patenkreises sind mit dem Bau des Heimatkreises, so wie er sich heute darstellt, verbunden. Den Mitarbeitern, die bereits von uns gegangen sind, gilt unser ehrendes Gedenken.

Zu diesem Jubiläum hat ein Mitarbeiterkreis eine Festschrift erarbeitet. Hierin ist das Werden und Wachsen unseres Heimatkreises seit der Vertreibung dargestellt. Das völkerrechtswidrige Unrecht, das den Menschen des deutschen Ostens zugefügt worden ist, nehmen wir nicht hin und werden unseren Protest erneuern, bis auch uns Selbstbestimmung und Gerechtigkeit zuteil wird.

Unser besonderer Dank gilt allen ehemaligen Angehörigen des Kreises Stuhm, die sich selbst und uns so lange die Treue gehalten haben. Als anerkennendes Zeichen unserer Verbundenheit überreichen wir Ihnen — für Sie kostenlos — unsere Festschrift, die sich allerdings zu einem Erinnerungsbuch ausgeweitet hat. Möge es Ihnen Freude und Stärkung bereiten.

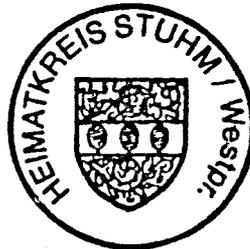
In heimatlicher Verbundenheit
Ihr
G. Lickfett
Heimatkreisvertreter

Das Wappen des Kreises Stuhm

ist am 27. September 1929 durch das preußische Staatsministerium genehmigt worden. Es zeigt den weißen Balken des Vogteiwappens von Stuhm in Rot, der mit drei Tannenzapfen des Waldmeisters zu Bönhof belegt ist. Die Farbe der Tannenzapfen ist in Grün gehalten.

„Das Wappen des Kreises Stuhm mit der kreisförmigen Umschrift ist Symbol der historisch gewordenen Rechtspersönlichkeit des Kreises. Es wird beim Siegel und Stempel des Kreis Ausschusses Anwendung finden.“

Der Heimatkreis Stuhm wird als Nachfolger des Kreises Stuhm diesen Stempel führen:



VERLORENER HEIMAT EINGEDENK

Dürft ich träumen, wie ich wollte,
Träumt ich mich an deine Seite,
Und wir gingen aus, selbänder
Deine Kinderheimat suchen.

Und wir fänden, was wir suchten:
Weites Land und hohen Himmel,
Wolken, groß wie Fabeltiere,
Samland, eine einz'ge Wolke.

Fänden gleich den halbverwunschen
See, geliebte Sommerzukunft.
Nur die Erlenstämme nennen
Zwanzig neue Jahresringe.

Und den Märchenbaum Wacholder —
Und in welches Märchen gehn wir? —
Und im Mittagslicht, von weißen
Birken eingesäumt, das Rathaus.

Wirklich: eine offene Kutsche,
Wirklich: Pferde aus Trakehnen,
Doch der Schwager — wenns nur gut geht! —
Labt am Bärenfang sich reichlich.

Wald nun endlich, ohne Ende,
Und wir fahren durch die Wälder.
Still — sie bleiben stehn — sie fürchten
Nichts von uns, die scheuen Rehe.

Ferne nur, ach unerreichbar
Fern die Stadt und ihre Türme,
Und wir denken Schloß und Domplatz
Und die Herr- und Königsnamen:

Simon Dach ist: Lied der Freundschaft,
Herder heißt ein klarer Morgen,
Schattenspiel im Vorhang: Hamann,
Offnes Weltfenster: Kant.

Dies ist immer. Immer wähen
Die Gedanken, die Gebräuche —
Und wir singen, wie wir sangen:
„Zogen einst fünf wilde Schwäne —“

„Kutscher, bis zur nächsten Biegung,
Daß wir noch ins Offne schauen,
Daß wir noch — der Wind ist günstig —
Atem holen von der See her.

Horch und schau: die freien Vögel
Kennen meine Stadt und kennen — —“
Doch dein nächstes Wort schon decken
Wind und schweres Kranichrauschen.

Ausgestiegen. Ausgeträumt nicht.
Letztes Licht umgrenzt den Himmel,
Und wir schweigen in das große
Schweigen des verlassenen Landes.

Albrecht Goes

Vorbehalte gegen den „Alten Fritz“

Friedrich der Große wird als ausgemachter Polenfeind angesehen

Polen hat sich mit seiner parteiamtlichen Wochenzeitung „Polityka“ gegen die Würdigung des Preußenkönigs Friedrich II. anlässlich des 200. Todestages in beiden deutschen Staaten gewandt. In einem ganzseitigen Beitrag unter der Überschrift „Warum lieben die Polen nicht Friedrich den Großen“ meinte das Blatt, man habe in Polen kein Verständnis für die Ehrung des Königs sowohl in der DDR wie in der Bundesrepublik Deutschland.

Zwar habe der preußische König seinerzeit in Polen auch als Philosoph hohes Ansehen genossen, doch bald seien die Polen „wie durch einen Kübel Wasser“ eines anderen belehrt worden. Heutzutage sei die Liste der polnischen Vorbehalte gegenüber dem preußischen Monarchen sehr lang.

Vor allem werfen die Polen Friedrich „eine Abneigung gegen die republikanischen und freiheitlichen Traditionen der polnischen Republik“ vor. Das habe sich ganz besonders an der Beteiligung der ersten polnischen Teilung im Jahre 1772 gezeigt. Preußens großer König habe „konsequent die Teilung und Liquidierung Polens“ angestrebt, schrieb das Warscheuer Blatt.

Aus einem neuen polnischen Buch des Autors Stanislaw Salmonowicz („Friedrich II.“) zitierte die „Polityka“ nur kritische Äußerungen des Inhalts, daß der „Alte Fritz“ grundsätzlich ein Polenfeind gewesen sei. Erst der französische Kaiser Napoleon I. habe dieses Preußen zur Raison gebracht und gezwungen, „grundlegende Reformen“ vorzunehmen. Friedrich starb 1786, Napoleon siegte 1806/07.

In der DDR geht die Würdigung Friedrichs des Großen ungeachtet der polnischen Proteste weiter. Zuletzt äußerte sich die Armeezeitung „Volksarmee“ in ihrer jüngsten Ausgabe zu dem Thema „Friedrichs Glanz und Potsdams Gloria“ kritisch-positiv.

WORA

Warschau: „Das Ostpreußenblatt“ 13.09.1986

„Die Vertreibung der Deutschen war faschistisch“

Der polnische Schriftsteller Jacek Trznadel, Autor des heimlich vertriebenen Bestsellers „Die Hausschande“, wird in der Zeitschrift „Kultura“ scharf kritisiert, weil er in der Untergrundzeitschrift „Kultura Niezależna“ („Unabhängige Kultur“) die Vertreibung der Deutschen und der Ukrainer gebrandmarkt und Prozesse gegen kommunistische Menschenrechtsbrecher verlangt hatte.

Trznadel hatte geschrieben, daß er, als er nach Breslau kam, die Vertreibung für völlig gerecht gehalten habe. Zuerst hätten ihn die Deutschen aus seiner Wohnung in Polen vertrieben, danach sei das in Breslau umgekehrt geschehen. „Heute jedoch, wenn ich nach Breslau komme, empfinde ich Schande und Scham über diese meine Vergangenheit. Sie (die Polen) kamen damals in die noch warmen Wohnungen, aus der gerade die Leute hinausgeworfen worden waren.“ Diese Politik, „das Verlagern von Menschenmassen, ist faschistische Politik, totalitäre Politik“.

Trznadel erinnert daran, daß aus Ostpolen „die gesamte (ukrainische) Bevölkerung deportiert wurde“. Man müsse aufhören, das faschistische Deutschland als „Rauchvorhang“ darzustellen und so zu tun, als ob nur dort Verbrechen geschehen seien.

„Die Welt“ 05.12.86 JGG. Bonn

Polnische Polizei beschlagnahmt Totengedenkstein

Die polnische Geheimpolizei hat die Errichtung eines Gedenksteines in der oberschlesischen Gemeinde Roschkau zu Ehren von im Zweiten Weltkrieg gefallenen Soldaten verhindert. Der Vorfall, der sich bereits Mitte Oktober ereignet hatte, wurde jetzt durch einen Brief eines Roschkauer Einwohners an den Bundestagsabgeordneten Herbert Hupka bekannt.

„Auf dem Friedhof in Roschkau, einem Ort an der Eisenbahnstrecke Ratibor-Oderberg, befindet sich ein Massengrab deutscher Soldaten, die 1945 gefallen waren. Mehrere Einwohner sammelten von insgesamt 52 Familien, die vermißte oder gefallene Angehörige zu beklagen haben, rund 80 000 Zloty. Sie beauftragten einen Steinmetz, eine steinerne Einfassung für das Grab sowie einen kleinen Gedenkstein mit der Aufschrift – wohlgermt in polnischer Sprache – ‚Die Gemeinde Roschkau ihren gefallenen und vermißten Angehörigen sowie den hier beerdigten Opfern des Zweiten Weltkrieges‘ herzustellen.

Als drei Wochen vor Allerheiligen der Wagen mit den Steinen anrollte, warteten vier Geheimpolizisten an der Friedhofseinfahrt. Sie nahmen den Steinmetz und mehrere Gemeindemitglieder für mehrere Stunden fest. Auch der Pfarrer wurde verhört, weil er den Grabstein einsegnen sollte. Die Steine für die Grabeinfassung, der Gedenkstein und die 80 000 Zloty wurden beschlagnahmt.“

„Die Welt“ 01.12.86

kad. Bonn

Sorge um deutsche Friedhöfe in Polen

Die Wochenzeitung „Kultura“ hat als erste offizielle Publikation Polens eine umfassende Bestandsaufnahme der deutschen protestantischen Friedhöfe in Schlesien, Ostpreußen und Pommern veröffentlicht.

Leichen- und Grabschändungen seien an der Tagesordnung und Grabplatten würden häufig gestohlen. Nach Informationen von „Kultura“ werden nur 311 Friedhöfe überhaupt noch gepflegt. Allein im ostpreußischen Masuren seien dagegen 875 deutsch-evangelische Friedhöfe bei nur noch 14 evangelischen Pfarrgemeinden registriert.

„Die Welt“ 13.02.87

D.W. Warschau

Auch früher gab es kalte und schneereiche Winter

Unsere Landsleute, die froh darüber sind, daß der Winter 1986/87 hinter ihnen liegt, erinnern sich daran, daß es auch früher schon extrem kalte Winter gab, so 1928/29 und 1939/40. Über diesen ersten Kriegswinter lasen wir in der Schulchronik von Heidemühl:

„Schon Mitte Dezember setzte starker Frost ein, und es trat auch kaum eine kurze Unterbrechung ein, im Gegenteil, die Temperatur sank im Januar und Februar bis - 33 °C. Ungeheure Schneemassen kamen herunter. Stege und Wege waren meterhoch verschneit. Dazu kam die große Kohlennot. Am 4. Januar kam eine Verordnung des Herrn Reg. Präsidenten heraus, daß alle Kohlenvorräte in Betrieben an die Bevölkerung abgeliefert werden müßten. Auch die Schulen wurden hierbei herangezogen . . . Die Folge war, daß der Unterricht ab 2. Februar bis 28. März vollständig ruhte.“

G.H.

Erinnerung an Johann Jakob Jampert

Er war 52 Jahre Lehrer in Schweingrube im Kreis Stuhm

Am 9. März 1882 verstarb im Alter von fast 76 Jahren Johann Jakob Jampert, der 52 Jahre Lehrer in Schweingrube war. Bis zu seinem 50. Dienstjubiläum konnte Jampert keine Taschenuhr kaufen. Zur Feier des seltenen Festes seiner 50jährigen Tätigkeit als Lehrer wurde ihm von seinen Kollegen eine silberne Taschenuhr mit dem Gedicht „Er wußt‘, wieviel die Glock‘ geschlagen“ überreicht, das wir in dieser Ausgabe mit veröffentlichen.

Lehrer Jampert schrieb 1880 in den „Notizen aus meinem Leben“:

„Meine Eltern waren arme Einwohnersleute und hatten außer mir noch 10 Kinder. Zehn Jahre alt, hatte ich keine Schule gesehen; da wurde aus meinem älteren Bruder aus einem Schneidergesellen ein Schulmeister gemacht und ich von ihm in die Mache genommen. Vierzehn Tage nach meiner Einsegnung wurde ich Hauslehrer bei 11 Kindern, und nachdem ich die-

sen Posten 3 Jahre verwaltet, besuchte ich das Seminar in Marienburg. Nachdem ich dasselbe verlassen, wurde mir die Schulstelle in Barlewitz (ca. 3 km östlich von Stuhm) angewiesen, welche Stellung ich 1830 verließ und nach Schweingrube übersiedelte.

In meiner ersten Ehe wurden mir 6 Kinder geboren. Die zweite Ehe wurde mit 15 Kindern gesegnet. Im Ganzen bin ich also Vater von 21 Kindern geworden. Nicht nur ich selbst, sondern auch meine Familie ist von schwerer Krankheit heimgesucht worden. Auch habe ich durch dreimaliges Bestehlen viel Geld verloren; ein nächtlicher Raubanfall (durch Raubmörder Sieblitz, der auch später hingerichtet wurde) wurde abgeschlagen. Auch von anderen Unglücksfällen bin ich nicht verschont geblieben; durch Überschwemmung habe ich viel Einbuße gehabt und während meines Aufenthalts in S. sind mir 7 Kühe gefallen. Jetzt bin ich 74 Jahre alt, 53 Jahre im Amte, auf der jetzigen Stelle im 50. Jahre. Die Schwäche des Alters fängt an mich zu drücken . . . Im Vertrauen auf Gott, der mir in den vielen Jahren meiner Amtsführung so väterlich beigestanden, stehe ich noch auf dem Posten, wo mich sein Ratschluß hingestellt hat. Aber es kann nicht mehr lange dauern, wo ich die Hand vom Pfluge wegziehen muß, und blicke ich in die Zukunft, so sehe ich nichts als Noth und Elend. Wie kann ich mit Weib und Kindern mit einer so kleinen Pension leben, und wenn mich der Tod ereilt, was soll mein armes Weib dann mit den Kindern anfangen? Erübrigen habe ich nichts können, und die ihr werdende Pension ist zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig ..."

Am 1.4.1882 sollte Jampert in den verdienten Ruhestand treten. Er hat bei Begräbnisfeiern den Pfarrer vertreten. So hielt er auch im März 1882 auf dem Mennonitenfriedhof in Tragheimerweise eine Begräbnisrede, bei der er einen schweren Schlaganfall erlitt, von dem er nicht wieder aufstand. Er starb am 9.3.1882. Wer kann wie Johann Jakob Jampert auf eine 55jährige Tätigkeit als Lehrer, davon 52 Jahre an einem Ort, hinweisen?

Er wußt', wieviel die Glock' geschlagen

Herrn Lehrer J. J. Jampert in Schweingrube zur Jubelfeier seiner 50jährigen Amtsführung am 3. Juni 1877 gewidmet, mit Überreichung einer Uhr, von seinem Kollegen Th. Haelke.

Herr Jampert trug, wie ich erfuhr
Noch niemals eine Taschenuhr.
Ward über ein und siebzig Jahr
Und wußte dennoch immerdar
Selbst andern ganz genau zu sagen,
Wieviel die Glocke schon geschlagen.

Denn seht, des Morgens in der Früh
Ruft laut der Hahn sein Kiekriekiehl
Herr Jampert fährt schnell aus dem Bett,
Ist bald geschniegelt, fein und nett,
Was braucht er erst die Uhr zu fragen,
Er weiß, wieviel die Glock' geschlagen.

Er schulmeistert mit Müh' und Fleiß,
Daß Knab' und Mägdelein was weiß.
Er lehrt, er hört, er fragt und zeigt,
Er lobt und tadelt, singt und geigt,
Da knurrt zuletzt der leere Magen,
Er weiß, die Glock' hat 12 geschlagen.

Und seine Schüler allesamt
die kannten ihn in seinem Amt.
Die Bänkedrucker liebt er nicht,
hält losen Streichen streng Gericht.
Und mancher hat mit Angst und Zagen
Empfunden, was die Glock' geschlagen.

Ja mancher, der sein Schüler war,
Dankt's heute ihm im Silberhaar.
Stand auf der Stirne ihm auch heiß
Beim Buchstabieren oft der Schweiß,
Und wenn er's Pensum sollt' aufsagen —
Er lernte, was die Glock' geschlagen!

Der Nachbar hatt' ein Schwein geschlacht't
Und manche lange Wurst gemacht,
Und in ein Körbchen weiß und rein
Packt Mutterchen die längste ein:
„Mein Sohn, kannst sie zum Lehrer tragen!
Der wußte, was die Glock' geschlagen.

Auch wurde manchmal auch geschlacht't
Und unser Jampert nicht bedacht.
Die Schweinköst ging auch flöten dann,
Man weiß ja, wie's so kommen kann,
Daß dies und das nicht will behagen;
Er merkte, was die Glock' geschlagen.

Einst schlachtete er selbst ein Schwein,
Da brachen bei ihm Diebe ein.
Herr Jampert nimmt sein Schießgewehr,
Es kracht: Piff, paff! — Na kommt doch her!
Allein sie mochten's nicht mehr wagen,
Sie sahen, was die Glock' geschlagen.

Manch Häslein mochte naschen wohl
Im Garten seinen Winterkohl.
Er nahm wohl oft sein Jagdrohr dann,
Ward ein gewalt'ger Jägersmann.
Und manches Häslein konnte klagen:
„Mein letztes Stündlein hat geschlagen!“

Ein kleiner Irrtum konnte zwar
Auch ihm passieren, das ist wahr,
Wenn er bei Freunden kehrte ein,
In heiterm Kreise froh zu sein.
In Mußestunden, an Feiertagen
Vergaß er wohl, was die Glock' geschlagen.

Er war voll Lust und Heiterkeit
In Freundeskreisen jederzeit.
Und manchmal kam er, wie der Blitz,
Mit einem kräft'gen Mutterwitz.
Wo laut man lachte mit Behagen,
Da wußt' man, wessen Glock' geschlagen.

Und jetzt sind's volle fünfzig Jahr,
Daß er im Amte tätig war.
Es ging auch ohne Taschenuhr,
Ihr habt geseh'n, wie verfuhr.
Wohl niemand wagt ihm nachzusagen,
Er wußt' nicht, was die Uhr geschlagen.

Ein Vivat drum dem Biedermann,
Der uns so manches lehren kann.
Stoßt an und ruft mit hellem Klang:
Er lebe hoch! er lebe lang!
Es mög' ihm bis zu späten Tagen
Sein Lebensglöcklein heiter schlagen!

Aus: „Der Westpreuße“
Nr. 17/72

Die Kreisstadt Stuhm/Westpr. in verschiedenen Konversations-Lexika von 1845 – 1973

Stuhm, 1) Kreis des preuß. Rgbszks. Marienwerder, 11 1/2 QM., 27,500 Ew.; 2) Kreisstadt darin auf einer Insel; altes Schloß, Torfgräberei, 1000 Ew.; sie brannte 3mal am Donnerstage vor Pfingsten ab, daher an diesem Tage kein Feuer angezündet wird. Hier am 17. Juni 1629 Sieg der Schweden über die Polen, s. Schweden (Gesch.) 47.

Universal-Lexikon, Altenburg, 1845, 2. Auflage

Stuhm, Kreisstadt im preuß. Regbez. Marienwerder, an zwei Seen und an der Linie Thorn–Marienburg der Preußischen Staatsbahn, hat eine evangelische und eine kath. Kirche, ein altes Schloß, ein Amtsgericht, Molkerei, 2 Sägewerke, Pferdemarkte und (1895) 2323 Einw., davon 719 Evangelische und 79 Juden.

Stuhmsdorf, Dorf im preuß. Regbez. Marienwerder, Kreis Stuhm, hat eine kath. Kirche und 600 Einw. Hier wurde 12. Sept. 1635 unter französischer Vermittelung ein Waffenstillstand auf 26 Jahre zwischen Schweden und Polen geschlossen.

Brockhaus, Konversations-Lexikon, Leipzig, 1895, 14. Auflage

Stuhm, Kreisstadt in Ostpreußen, Regbez. Westpreußen (1925) 5135 Ew. (3/5 kath.), zwischen Barlewitzer See und Hintersee, an der Bahn Marienburg–Marienwerder, hat Schloß (14. Jh.), AG., Finanzamt, Strafanstalt, Korbmöbelfabrik, Sägewerke und Mühlen sowie Getreidehandel. — Auf dem 1295 erwähnten Ordenshof entstand eine Siedlung, die, 1416 Stadt, 1466 – 1772 polnisch war. Hier siegten 17. Juni 1629 Kaiserliche und Polen über Gustav Adolf.

Meyers Lexikon, 1929, 7. Auflage

Stuhm, Kreisstadt im Kreis S. (622 qkm, 1933: 38282 E.) des preuß. RgBz. Westpreußen (Prov. Ostpreußen: Karte 39, C 4), auf der Hochfläche von Pomesanien, zwischen dem Hintersee (Stuhmer See) im W und dem Barlewitzer See im O, 66 m ü. M., an der Bahn Marienburg–Garnsee, hat (1933) 6127 meist kath. E., Kirche von 1416, ehemal. Ordensschloß (AGer., Waisenhaus); Finanzamt; Kreiskrankenhaus; höhere Mädchenschule mit Knabenabteilung.

Seligo: Untersuchungen in den Stuhmer Seen (1900)

Der Große Brockhaus, 1934, 15. Auflage

Stuhm, Kreisstadt in Ostpreußen, zwischen dem Hintersee (Stuhmer See) im W und dem Barlewitzer See im O, 66 m ü. M., mit (1939) 7400 meist kath. Einw.; Sägewerke, Mühlen und Getreidehandel; ehemaliges seit 1331 ausgebautes Ordensschloß, kath. Pfarrkirche (spätgot. Ziegelbau um 1600). — 1945 kam S., zur Hälfte zerstört, unter poln. Verwaltung (Sztum, Woiwodschaft Gdansk).

Der Große Brockhaus, 1957, 16. Auflage

Stuhm, Kreisstadt in Ostpreußen, in der welligen westpr. Grundmoränenlandschaft, 66 m ü. M. auf der Landenge zwischen Stuhmer und Barlewitzer See, mit (1939) 7400 meist dt., kath. Einw., besaß AGer., Oberschule; Sägewerk, Mühlen, Landhandel; kath. Pfarrkirche (spätgot. Ziegelbau um 1600). Die Burg des Dt. Ordens, oft Sommersitz des Hochmeisters, wurde um 1330 erbaut. Die Stadt erhielt 1416 Culmisches Recht. 1466 kam S. an die Krone Polens, 1772 an Preußen, 1945 kam S. teilzerstört unter poln. Verwaltung (Sztum, Woiwodschaft Gdansk), mit (1970) 6800 poln. Einw.

W.G. v. Auvers: Die Entwicklung von Stadt und Kr. S. im 20. Jahrh. (1919); H. Kelletat: Die Städte Ostpreußens (1934); Dt. Städtebuch 1 (1939).

Sztum (Stum), seit 1945 amtl. poln. Name für die Stadt Stuhm, Ostpreußen

Brockhaus Enzyklopädie, 1973, 17. Auflage

Auszug aus dem Amtlichen Fernsprechbuch der Reichspost 1940

Christburg, Westpr.

Postcheckkonto f. Fernsprechgebühren: Danzig Nr. 3106, Postamt Elbing

Wahlvermittlung

Ferndienst Fernamt Christburg: I: IV 7:8-11; S: 8-9, 12-13, 17-18 0 Nacht u. S übrige Zeit durch Fernamt Marienburg (Westpr.) 200

Ankunft

Entsorgungsstelle 7

Fernsachauftragsdienst 0 (es meldet sich das Fernamt)

Telegrammaufnahme 222

Zeitanzeige 222

Ander Dienststellen u. Teilnehmende unter „Nachpost“

Um

Abromitt, Fritz, Bau- u. Möbelschreiner 323

Amatsgericht, Bahnhofstr. 279

An- u. Verkaufsgenossenschaft, e. G. m. b. H. Christburg, Getreide, Futtermittel, Düngemittel, Sämereien, Markt 9 241

Apotheke u. Drogenhandlung, Inh. E. Wierandt 261

Bahnhofswirtschaft Christburg, Inh. W. Ollhof 860

Bartsch, Leo, Elektromeister, Markt 19 319

Boesch, Hugo, Viehhdlg., Rosenberger Str. 12 281

Betonwerk, + s. u. Penner, H. Born, W., Kolonialwaren, Konfitüren, Wein- u. Zigarrendhlg., Markt 19 367

Brauer, Karl, Zentralmolkerei, Marienburger Str. 11 273

Broeske, Carl, Salamander-Schuhhaus, Markt 26 294

Broeske, Hans, Bauer, Baumgarth 320

Bürgermeisteramt, Rosenberger Str. 7 372

Dienststunden 8-13, 15-18, Sonnabend 8-13

Bürgermeister (nach Dienst- u. lufd nur 373)

Ortsgruppenleit. d. NSDAP, Ortspolizeibehörde

Kassenschatzkasse

Gas-, Wasser- u. Kanalwerk Schlachthaus

SA Sturm 7/152

Wahlratsamt

Burendt, Willy, Bauer, Neuhöfische 264

Deml, Gustav, Klempnermeister, Marienburger Str. 2 323

Dost, Bruno, Kaufhaus, Christburg 282

Dost, G., Zweigiederl. Schlammühle Christburg 221

Dürke, Richard, Bau-, Möbel-, Sargschreiner mit Kraftbetrieb

Egan-Krieger, v., Hans-Joachim, Lippitz 237

Epp, Walter, Viktoria-Drogerie u. Fotobaus, Markt 3 261

Esa, Joh., Feinkost, Kolonial- u. Eisenwaren, Gaststätten, Markt 11 208

Evang. Gemeinde-Kirchenrat zu Christburg, Pfarrer Moritz, Herm.-End-Str. 2 246

Feldmann, Otto, + s. unter Schmidt, Sonne 255

Fiedler, Curt, Uhren u. Radio, Markt 13-14 356

Fionell, v., Günther, + Landwirt, Lautensees 234

Freiwilige Feuerwehr, Feuerwache, Stahlstr. 1 381

Friedrich, Arno, Erbhofbauer, Neuhöfische 249

Fritz, Erich, Molkereibesitzer, Baumgarth 240

Fritz, G., Restaurant, Wein- u. Zigarrenhandlung, Wild- u. Großhandlung, Niedrigs d. Hergschlößchen - Brauerei Braunsberg 206

Fritz & Co., Maschinenfabrik, Reparaturwerkstätte, Landmasch.-Handlg., Schlepper, Industriemaschinen, Ballonhofsstr. 3-8 260

Proese, Max, Bäckermeister, Markt 23 333

Fröscher, F., Baumeister, Baugeschäft u. Dampfwerk, Zweigstr. Christburg 210

Fürstlich Dohnasche Forstverwaltung, Förstlerw. in Altstadt, Forstverwalt., Hptm. a. D. Brettmann (Sprachat. Mittwoch 8-12) 204

Fürstlich Dohnasche Güterverwaltung, Förstlerw. in, Administrator Prinz 205

Fürstlich Dohnasche Güterverwaltung, Förstlerw. in, Vorkerk Gölmen 315

Fürstlich Dohnasche Revierförsterei Königsee 346

Fürstlich Dohnasche Revierförsterei Bokstien in Wachtberg 363

Fürstlich Dohnasches Rentamt, Förstlerw. in 203

Schloß Förstlerw. (203)

Gabriel, Otto, Bauer, Behersbruch 308

Gendarmerie: Gen.-Abteilungsführer Christburg 310

Gen.-Gruppenposten Christburg 366

Gen.-Einselposten Christburg 278

Gen.-Einselposten Baumgarth 300

Gen.-Einselposten Anke-mitt 368

Gerlach, Manfred, Bauer, Baumgarth 225

Gerund, Wilhelm, Bezirks-Schornsteinfegermeister, Bahnhofstr. 7b, 1 207

Geddegg, Johanna, Damen-trimmerin 367

Grönke, Rud., Markt 22 371

Guhke, Johannes, Landwirt, Baumgarth 289

Gentewski, Paul, Bierverl. u. Schanngesch., Markt 4 275

Gunkl, Richard, Bauer, Kiesgruben, Altstadt 269

Guth, Georg, Bauer, Baumgarth 272

Gutschke, Hans, Mineralöl- u. Brennstoffhandlung, BV, Tankstelle, Kohlen 297

Güterverwaltung Adl. Bruch b. Pönitz b. Marienburg (Westpr.) 262

Güterverwaltung Lautensees, + (234)

Gutsalt, Erich, + Dipl.-Ing., Kiesgruben bei Christburg Wpr., Königsberg Pr., Vorst. Langgasse 76, Fernspracher 4 05 30 257

„Häpec“ + Ostpreussische Leichtbauplatten und Holz-wollefabrik s. unt. Penner H.

Harms, Johannes, Altstadt (Mathildenhof) 268

Hausmann, Karl, Hotel zum gold. Stern, Markt 31 238

Helbing, Max, Sattlermeister 365

Kenpf, Erich, Fleischermeister, Baumgarth 321

Hermann, Fritz, Autofahrer-geschäft, Klosterstr. 2 276

Hildebrandt, A., Dampfwerk u. Baugeschäft, Baumgarth 201

Iers, Christburg, Stanauer Str. 202

Hell, Friedrich, Bauer, Neuhöfische 293

Hotel Berliner Hof, Inh. Joh. Wichter, Rosenberger Str. 212

Kube, Karl, Mühle, Lasten-fuhrgeschäft, Menthen b. Tiefensee Westpr. 362

Hupfeld, Otto, Elektromeister, Elektroger., Rundfunkant., Rosenberger Str. 5 314

Janzen, Rudolf, bahnamtl. Spediteur, Hermann-End-Str. 7a 354

Jaschinski, Paul, Schneiderm., Marienburger Str. 14 361

Kath. Pfarramt, Dekan Pöschmann 301

Kiesgruben bei Christburg Wpr. + s. unter Gutsalt

Kieswerke Christburg, + s. unter Penner, H.

Klawann, Hubert, Bauer 384

Kleiner, Wilh., prakt. Tierarzt, Bahnhofstr. 35 243

Knopp, Kurt, Christburger Zeitung, Buchdruckerei, Markt 21 271

Konopatzki, E., staatl. gepr. Dentistin, Markt 30 267

Kork, Herbert, Fleischermeister, Marienburger Str. 1 283

Korih, Paul, Gärtnerel., Saalfelder Str. 2 288

Krebs, Paul, Kolonialw., Leihkassens- u. Eisenhandlg., Markt 8 345

Kreis-Altarheim, Klosterstr. 388

Krull, Adolf, Bauer, Neuhöfische 307

Krull, Karl, Bauer, Gut Dameran 304

Krispilo, August, Kaufmann, Markt 7 245

Krutz, G., & Sohn, Nachl., Inh. Kruschinski, Marienwerder Westpr., Zweigstr. Christburg, Bedachungsgeschäft 12

Kuchenbecker, Hans, Molkerei, Schloßvornstadt 11-12 253

Kuhn, Will, Kolonialwaren- u. Kolonialhandlung, Marienburger Str. 18 262

Kuhnigk, Franz, Glas-, Porzellan-, Haus- u. Klempner-geschäft, Markt 12 321

Kuhnt, Wilh., Menthen bei Tiefensee Westpr. 323

Kung, Otto, Bauer, Anke-mitt b. Gr. Wapitz 323

Kunz, Gustav, Lastfuhr-gesch., Gen. Güternverkehr 326

Lange, F., Manufakturwaren, Rosenberger Str. 16 267

Lau, Erich, Gasthaus zur Linde, Neuhöfische 272

Lau, Robert, Fleischermeister, Saalfelder Str. 1a 293

Leichtbildbüchse, Inh. Konrad Breitfeld, Bahnhofstr. 362

Lippitz, Arthur, Bauer, Polizen b. Gr. Wapitz 242

Lippitz, Werner, Bauer, Polizen b. Gr. Wapitz 341

Loch, Johannes, Kolonialwaren, Restauration, Holz- u. Kohlenhandlung, Elbinger Str. 15a 317

Maaga, Hedwig, Kohlenhandel, Pantoffelfabrikant Saalfelder Str. 1 383

Maars, Arthur, Verkaufshaus, Markt 24 284

Mahlan, Robert, Bauer, Neuhöfische 302

Malrose, + Ing., Opel-Ver-trichtung, Fahrschule, Kundendienst-Tankstelle, Elbinger Str. 6 369

Mallak, Otto, Bauer, Altstadt 349

Maksner, Dr. med., Arzt, Sprechst. werktgl. 6-10 v., Stanauer Str. 14 213

Meek, Erich, Essenshandlung, Markt 18 250

Melks, Rudolf, Landwirt, Juchtenhof 228

Muschelitz, Erich, + Gasthaus, Altstadt 351

Narcinski, Ferd., Anstvermittlung, Schmied, Baumgarth 217

Max, Kurt, Bauer u. Mühlenbesitzer, Mühlenwerke, Kl. Stanaun 247

Menber, Richard, Landwirt, Baumgarth 285

Neufeld, Heinrich, Bauer, Pörsdorf b. Pönitz b. Marienburg (Westpr.), Amts-versteher des Amtsbezirks Bruch 266

Olschewsky, Richard, Kaufhaus f. Manufaktur- u. Modew., Fertigbekleid. 283

Otremba, Max, Mercedes-Schuhhaus, Lederhandlung, Stiefelfabrik 382

Penner, H., + Inh. Ing. Oskar Penner, Beton- u. Kieswerke, Unternehmen f. Beton-, Eisenbeton- u. Tiefbau — „Häpec“ — Ostpreussische Leichtbauplatten- u. Holz-wollefabrik, Christburg, Abbau 256, 265

Penner, Oskar, Landwirt und Fabrikbesitzer, Rosenberger Str. 14 238

Penner, Walter, Speditions- u. Motorpluggeschäft 330

Petrzik, Ernst, Tabakfabrik, Bahnhofstr. 29 296

Piepiorn, Paul, „Möbelhaus“, Möbel-, Bau- u. Sarg-schreineri 266

Piotrowski, Julius, + Bankverw., Stanauer Str. 1 (232)

Pose, Ernst, Leder, Felle, Lumpen- u. Altisenhandlung, Markt 2 233

Postamt s. Reichspost

Pranz, Franz, Bauer, Abbas, Christburg 337

Quednat, Fr., Schlosserei und Maschinenbau, Stanauer Str. 3a 248

Raffelsensbasse Christburg, + e. G. m. u. H., 232

Rauter, Ing., Rep.-Werkstatt für Autos, Traktoren und landw. Maschinen, Abschleppdienst 303

Reichsarbeitsdienst, Arbeitsdienst f. d. weibl. Jugend, Lager Kuxen 377

Reichsbahn: Güternbeförderung und Aus-kunft 215

Reichsfeuerwehrschutzband: Gemeindeguppenführer Franz Spannkrabs, Feldstr. 5c 364

Reichspost

Amtsversteher 311

Annahme, Abfertigung und Zeitungsentgelte 213

Kraftfahr- u. Rentenstelle 311

Telegrammaufnahme 222

Fernsprechdienststellen s. Eingang d. Teilnehmerriste

Reis, Ewald, Sattlermeister, Sattlerei, Müchelpolsterer, Rosenberger Str. 1 316

Rezin, Hittstr. a. D. u. Landwirt, Sparau b. Tiefensee Westpr. 220

Richard, Wilh., Bauer, Gemeindevorsteher Menthen b. Tiefensee Westpr. 244

Rohde, Arnold, Bäckereimeister, Markt 23a 214

Rohrbeck, L., Landw. u. Land-schattw. a. D., Neuburg 263

Schlak, Inh. Auguste Schlak, Konditorei, Markt 1 239

Schmalig, Dr., Rechtsanwält u. Notar 308

Schmidt, E., Landwirt, Neuhöfische 303

Schmidt, Eduard, + Landwirt u. Hingofenbesitzer, Sonne 265

Schön, Willh., Mühlenbes. und Bürgermeister, Anke-mitt u. Gr. Wapitz 384

Schütz, Gerh., Gastwirt, Baumgarth 388

Schröter, E., Malermeister, Marienburger Str. 3 277

Schult, A., Inh., + Reparaturwerkstatt f. Landw. Maschinen u. Automobile, Elbinger Str. 6 368

Schulze, F., prakt. Arzt, Klosterstr. 7 223

Schweske, W., Architekt, Hahnstr. 29 268

Schwenstakowski, Otto, Kolonialwaren u. Schaakwirtschaft, Baumgarth 231

Seszlowski, Franz, Gemeindevorsteher Polzen, Post Gr. Wapitz (Westpr.) 223

Sefzig, Otto, Bürgermeister, Altstadt 266

Stephanka, C., Landwirt, Maschinen u. Geräte, Ersatzteile, Markt 19 278

Sonlag, C. J., prakt. Zahnarzt, Markt 9 379

Sparkasse des Krays Stuhm, Hauptzweigstelle Christburg 224

Sperring, Landwirt, Sandhoben b. Jowigo b. Marienburg (Westpr.) 219

Steinberger, Arthur, Kaufm., Rosenberger Str. 15-16 227

Stenzler, Ed., Kolonialw., Gasträfte, Rosenberger Str. 13 343

Störmer, F., Landwirt, Gr. Stanaun 229

Stroval, Franz, Ofenbau-gesch., Feldstr. 1 358

Ströbig, Hugo, Kaufmann, Schloßvorn. 254

Teschendorff, Rud., Bäckerm., Marienburger Str. 6 308

Teschner, Joh., Bauer, Menthen b. Tiefensee Wpr. 270

Teschner, Max, Kolonialw.-Restaur., Markt 38 288

Thamm, Ernst, Central-Drogere, Farben u. Tapeten, Photohaus, Markt 28 268

Tresp, Bruno, Gastwirt, Menthen, P. Tiefensee Wpr. 379

Vorberg, Minna, Bez.-Hebamme, Baumgarth 391

Walter, Max, Gasthaus, Baumgarth 230

Wawrzynski, Karl, Fleischermeister, Markt 32 216

Wahler, Albert, Stadtmüller, Mühlensabrikate, Anke-mitt u. Getreide 391

Wekki, Fritz, Landwirt, Rosenberger Str. 6 363

Westpr. Überlandwerk, G. m. b. H., Betriebs- u. Nebens-tätte Christburg 340

Wiedlitzki, v., Landw., Baumgarth 353

Wissner, Bauer u. Bürgermeister, Morawice 329

Wilke, A., Bierverhandlung, Schloßhof 209

Winterfeld, Gustav, Gastwirt, Morawice 244

Witt, Rudolf, J. u. Treibstoff-handlung, Caspiazler, Groß-tankstelle, Niederlage Alt-Brauerei Schöndorff, Kontor u. Privatwohnung 226

Wohlgenannt, Albert, Bäckereimeister, Marienburger Str. 20 339

Zlahm, E., Landwirt, Geoprenhof 278

NSDAP

Amt für Volkswahlfahrt, Ortsgr. AltChristburg, Lehrer Gustav Schroeter, Altstadt P. Christburg 270

Hotel „Berliner Hof“

Besitzer: Fritz Kargoll
Christburg Wpr.

Rosenbergerstr. 14

Telefon 12

Vollständig neu renoviert. Zentralheizung
Behagliche Fremden- u. Gesellschaftsräume
Eratkl. Küche. Gutgepflegte Weine u. Biere.
Grosse Einfahrt. Autounterkunft.

Bestellen Sie Ihre Gebrauchsdrucksachen

nicht beim Reisen der grossstädtischen Großdruderei in undeutschen Händen, sondern berücksichtigen Sie den Druck der kleinstädtischen Lokalpresse bei eintretendem Bedarf. Nicht eine oder zwei Partelversammlungen halten Ihnen Ihre Mitlämpfer befehlen, sondern die ständige Werbung :: der in Ihrem Sinne wirkenden Lokalpresse ::

Christburger Zeitung
Kurt Knopp.

Möbelhaus Paul Piepkorn

Christburg

Marienburgerstrasse.

Fernruf 95.

Speisezimmer :: Herrenzimmer
Schlafzimmer :: Alubmöbel
Polstermöbel :: Kleinmöbel
Sargmagazin.

Beste Arbeit. Grösste Auswahl. Günstige Zahlungsbedingungen.

Der Kreuzkrug

Überall in Deutschland findet man an Kreuzungen von Fernstraßen Gaststätten, die von alters her den Reisenden zur Rast einladen und die Bezeichnung „Kreuzkrug“ führen, so zum Beispiel in der Südheide an der Kreuzung der Bundesstraßen 188 Wolfsburg-Hannover und der Bundesstraße 214 Braunschweig-Celle. Wir passieren diese Kreuzung oft, wenn wir in die Südheide fahren. Und jedesmal, wenn ich den stattlichen Krug mit der weithin grüssenden Aufschrift „Kreuzkrug“ zu Gesicht bekomme, gehen meine Gedanken weit zurück in die Zeit und in den Raum, in denen ein „Kreuzkrug“ meine Heimat war. An der Kreuzung der Straßen Marienburg-Altmark und Losendorf – Dt. Dame-
rau – Kiesling – Stuhm gelegen, ist der „Kreuzkrug“ schon auf der „Schrötterschen Karte“ von 1811 eingezeichnet, obwohl seine Existenz schon weitaus früher bekundet ist.

Der bis 1945 bestehende letzte „Kreuzkrug“ war 1848 in rotem Backstein auf alten stabilen Fundamenten und Gewölberrichtet worden. Er bot ausreichend Platz für Gaststätte, Lebensmittelhandlung und Wohnraum. Da auch eine kleine Landwirtschaft mit ca. 40 Morgen Eigentum und Pachtland dazugehörte, gab es auch eine Scheune und Stallungen. In der Gaststätte Kreuzkrug war es auch, wo der größte „Landwirtschaftliche Verein Rothof“ in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gegründet worden war (später in das Gasthaus Hildebrandt in Schroop verlegt). Mein Vater, Friedrich Ludwigkeit, erwarb diesen Besitz von einer Erbengemeinschaft, und im Januar 1925 zogen wir ein. So war der „Kreuzkrug“ von den ersten Monaten meines Lebens an bis in die späten Januartage 1945 mein Zuhause und meine Heimat. – Da mein Vater als „Beamten-Pensionär“ für Gaststätte und Lebensmittelgeschäft keine Konzession erwerben konnte, war beides verpachtet, an das Ehepaar Schinschik aus Laabe, bzw. Dt. Damerau. Mit deren Sohn Erich, der gleichaltrig war,

wuchs ich zusammen auf. Meine erste deutliche Erinnerung an das Leben auf dem „Kreuzkrug“ ist der extrem kalte Winter 1928/29. Wir saßen am Fenster, hauchten die Eisblumen weg und freuten uns am Durchblick durch die Scheiben, vor allem dann, wenn ein Schlitten mit Geläut vorbeifuhr. Weitere Erinnerungen sind die an das völlig freie Umherstreifen in Garten, Hof, Stall und Scheuer und im angrenzenden Gelände. Niemand hatte die Zeit, uns zu beaufsichtigen, und nur zu den Mahlzeiten mußten wir erscheinen.

Montags war immer ein besonderer Tag. Da kamen die Fleischermeister aus Marienburg mit ihren Wagen zum Vieheinkauf in den Kreis Stuhm. So mancher hielt erst einmal am Kreuzkrug an. Und bei einem ersten Bier und Korn wurde danach gefragt, bei welchem Bauern Schlachtvieh zum Verkauf anstand. Eine entsprechende Auskunft des Gastwirtes Schinschik ersparte manchem Frager weite Wege. Wenn nach einem solchen Hinweis ein Kauf perfekt geworden war, so kam der Käufer auf dem Rückweg wieder am „Kreuzkrug“ vorbei und zahlte ein „Handgeld“. Die Pferde wurden gefüttert, und man selbst erfrischte sich bei Grog und Biersuppe, die die Wirtin, Frau Schinschik, oft im Winter kochen mußte. Unter den vielen Erinnerungen an diese Zeit ist eine besonders nachhaltig: da hatte ein Fleischermeister ein „Wunderpferd“ vor dem Wagen. Wenn diesem die Wartezeit zu lang wurde, knallte es andauernd und ausdauernd mit den Hufen auf die Pflastersteine. Hatte dies Signal keinen Erfolg, schüttelte es sich so lange, bis Zaumzeug und Geschirr abgefallen waren und machte sich auf den Weg ins Feld und über das Grünfutter her.

Als 1934 die Familie Schinschik in Dt. Damerau eine Fleischererei aufmachte, übernahm mein Bruder, Willi Ludwigkeit, nach gründlicher Renovierung und Erneuerung die Gaststätte und den Lebensmittelverkauf. So bekamen wir — endlich — auch elektrisches Licht! Aber das ganz besondere war eine Freiluft-Tanzdielen im Garten, und von Mai bis September konnte an jedem Sonntag im Freien „geschwoft“ werden. Für mich als damals Zehnjährige war es jedesmal von neuem ein großes Ereignis, wenn ich den Tanzenden bis in den späten Abend hinein vom Bodenfenster zusehen konnte. Und wenn mein Lieblingschlag „Du schwarzer Zigeuner“ ertönte, war ich selig. Mit dem „Fliegermarsch“ und einem lauten „Feierabend!“ meines Bruders endete das Vergnügen gegen Mitternacht. Und noch lange hörte man den Gesang der zu ihren Dörfern heimkehrenden Tänzer. Es kam auch schon einmal vor, daß jemand sich den Weg nach Hause ersparte und sich in der Scheune ins Stroh legte. Einer von diesen „Übernächtigern“ bediente sich sogar kostenlos am Kartoffelsalat, der am offenen Küchenfenster stand.

Der Montag nach einem sonntäglichen Tanzabend war dann mein Tag. Mit einer kleinen Harke bewaffnet, ging ich unter den Tischen auf die Suche nach heruntergefallenen Dittchen, und manchmal fand sich sogar ein Fünfzigpfennigstück oder eine Mark, ein verdienter Finderlohn.

Einmal, ich glaube es war im Sommer 1938, wurde das Losendorfer Dorfgemeinschaftsfest bei uns gefeiert. Wir Schulkinder umrahmten den Abend mit einem kleinen Theaterstück, Liedern und Gedichten. Zur Belohnung gab es Sahnebonbons und Kindertanz. Dies war mein einziges Tanzvergnügen auf meiner, ach so geliebten Tanzdielen. Wie wollte ich später, endlich einmal erwachsen geworden, mit einem flotten Tänzer auch mit dabei sein! Der Traum sollte sich nicht erfüllen. Ab Kriegsbeginn 1939 gab es keinen Tanz im Freien mehr! Auch an den strengen Winter 1939/40 erinnere ich mich sehr genau. Im „Kreuzkrug“ war viel Betrieb. Die Bauern mußten die Milchkanne bis zum „Kreuzkrug“ heranbringen. Das gab lange Wartezeiten, bis die Schlitten mit den leeren Kannen zurückfahren konnten. Da wurde so manches Glas Grog mit Rum geleert, später als es keinen Rum mehr gab, mußte man auch mit Arrak zufrieden sein.

Ich kann mich noch an soviel Dinge erinnern, und ich glaube, so mancher Kreuzkrugbesucher sicherlich auch.

Schon im Sommer 1945 bekam der „Kreuzkrug“ einen neuen „Besitzer“. Aber — sie liebten sich wohl beide nicht: Haus und Besitzer. Da es keine Pflege erfuhr, rächte sich das Haus auf seine Weise — es zerfiel

Nun steht dort ein neues Haus, aber — beinahe symbolhaft — nicht auf den alten Fundamenten. Nur ein Rest des alten „Kreuzkruges“ wurde als Hofbegrenzung belassen. Lieber „Kreuzkrug“, Dich gibt es nicht mehr, und wer weiß, was dort in hundert Jahren stehen wird. Die Geschichte hat einen langen Atem, und sie geht seltsame Wege.

Ruth Halfpap, geb. Ludwigkeit
früher Kreuzkrug, Rothof

Deutsch Damerau, Westpr.

[P Deutsch Damerau (Wpr.)]

ntschekonto für Fern-
sprechgebühren; Danzig Nr.
3106 Postamt Eibing
andvermittlung: D: W 7/8-
20; S 8-9, 12-13;

Um
Andra, Ernst, Landwirt, Mah-
lau b. Marienburg (Wpr.) 11
Beutler, Bruno, Landwirt, Ge-
orgensdorf, P. Laabe üb. Ma-
rienburg (Westpr.) 3
Gend.-Gruppenpassus Dt. Da-
merau 19
Harder, Helmut, Landwirt 27
Hering, Hans, Landwirt, Kies-
ling 15
Janzen, Oskar, Landwirt, Mah-
lau b. Marienburg (Wpr.) 9

Lehrbass, Paul, Landwirt 28
Liedermann, Landwirtin,
Georgensdorf, P. Laabe über
Marienburg (Westpr.) 8
Loebert, Kanalaufs, Gröb-
hagen b. Braunsvalde
(Westpr.) 6
Ludwigkeit, Wilhelm, Gast-
w. Carlswitzsch, Kreuz-
krug, Rothof 19
Napromski, Landwirt 21
Neuendorf, Otta, Landwirt 23
Reichsbahn - Güterabfertigung
Dt. Damerau 8

Schilling, Max, Laabe üb. Ma-
rienburg (Westpr.) 17
Schinschick, Eduard, Fleische-
rei 18
Stahnke, Rik, Gastwirt und
Amtsvorsteher 1
Ulrich, Carl, Gast- u. Garten-
wirtschaft, Rothof b. Ma-
rienburg (Westpr.) 33
Weizner, Cements, Landw. 2
Wenzel, Ernst, Landwirt, Roth-
hof 28

Wiebe, Erwin, Landw., Geor-
gensdorf, P. Laabe üb. Ma-
rienburg (Westpr.) 12
Wiebe, Wilh., Landwirt, Gröb-
hagen b. Braunsvalde
(Westpr.) 18
Wiens, Erich, Landwirt, Gröb-
hagen b. Braunsvalde
(Westpr.) 20
Wolik, Geschwister, Gastwirt-
schaft 7
Wolff, Hermann, Landw., Gröb-
hagen b. Braunsvalde
(Westpr.) 45

Hubert Kortmann, Meine Lehr- und Wanderjahre

Am 27.06.1910, – Mutter sagte, mich hätte der Storch auf einen Heuwagen gelegt, – bin ich in Mirahnen geboren. Mutter hatte sich als zweites Kind ein Mädchen gewünscht. Im Gegensatz zu meinem zwei Jahre älteren Bruder, der bei der Geburt 5080 g wog, brachte ich nur 2460 g auf die Waage. Das kleine Kerlchen hatte dennoch einen Kopf für sich alleine. Mutter konnte uns nicht nähren. Die Frau unseres Melkers, – sie hieß Frau Kotz, – hatte auch gerade geboren, und so wurde ich bei ihr angesetzt. Ich soll das aber ganz energisch verweigert haben und bin mit Kuhmilch groß geworden. Taufpaten waren Tante Grete und Onkel Hubert Hönnekes, später Oberstudienrat, Zentrumspolitiker aus Allenstein. bis 1933 auch Reichstagsabgeordneter. Er war gebürtiger Rheinländer, und so durfte ich als Vierjähriger mit in die Ferien zu seiner Schwester nach Xanten. Dieser Urlaub hatte eine besondere Bedeutung. Johannes, Hubertus, Konrad getauft, wurde ich bisher Hans gerufen. Mein Vetter hieß aber auch Hans, und so wurde ich am Rhein umgetauft und hab seither meinen Rufnamen Hubert weg. Als ich 1916 eingeschult werden sollte, war Krieg. In Pr. Damerau unterrichtete ein alter, schon pensiosreifer Lehrer. Er gab uns irgendeine Beschäftigung auf und verschanzte sich hinter der Zeitung. Mutter, auch selbst geprüfte Lehrerin, war entsetzt. Deshalb unterrichtete sie mich mit Genehmigung von Schulrat Rudolf selbst. Im Herbst 1917 wurde der Mirahner Lehrer August Schwanitz reklamiert, und so ging ich auch dort zur Schule. Gleich nach Weihnachten 1918 fing ich in Riesenburg an und bestand die Aufnahmeprüfung in die Septima glatt. Ostern 1919 war ich dann stolzer Sextaner des Riesenburger Realgymnasiums. Zuerst in Pension bei Tante Hanna Herweg, geb. Nau. Sie war Studienratswitwe, hatte sieben Kinder, eine Hausgehilfin, also nun zehn Personen am Tisch. Es war Kriegs- und Nachkriegszeit, was Wunder, daß Schmalhans Küchenmeister war. Zwar kamen als Entgelt aus Mirahnen Naturalien, aber was war das für so viele. Mein Zimmer teilte ich mit Vetter und Klassenkamerad Paul. Am Wochenende fuhr ich nach Mirahnen und kam am Montag früh mit vollem Rucksack (außer dem Pfund Butter, 2 Pfund Aufschnitt, einem großen Brot, waren die Ecken mit Obst und Gemüse gefüllt), einer Kanne mit 5 Ltr. Milch in Riesenburg an. Oft schon zu Fuß 3 km bis Bahnhof Nikolaiken, immer den 1 km langen Weg bis zur Marienwerderer Str. zu gehen war schon eine Leistung für einen 9–10jährigen Jungen. Als Quartaner wurde ich Fahrschüler, dann hieß es um 5.30 Uhr aufstehen, 6.00 Uhr Abmarsch, 6.40 Uhr ab Nikolaiken. Ich hatte dann zwar noch 45 Minuten Zeit bis zum Schulanfang, auch nach Schulschluß; aber vor 15.30 Uhr war ich nie zu Hause. Da die Zugverbindung nach Marienburg günstiger war, bin ich ab Untertertia nach Marienburg rübergewechselt. Besonders im Winterhalbjahr war die Fahrt nach Mbg. viel interessanter. Da fuhren die Bauernsöhne in die Landw. Winterschule mit. Die waren zwar meist älter als ich, aber ein zünftiges Skatenspiel war in den 25 Min. Fahrzeit immer drin. Nach sechs Gymnasialschuljahren war ich fast 15 Jahre und ging zunächst nach Hause. Mutter schaffte es nicht mehr, uns weiter auf die höhere Schule gehen zu lassen.

Am 1. Okt. 1927 begann ich meine landwirtschaftliche Lehre.
(wird fortgesetzt)

Nach 40 Jahren in der früheren Heimat

Ein Bericht von Landsleuten aus Kanada

Wie ein Zugvogel jedes Jahr in seine Brutheimat zurückkehrt, wie ein Lachs nach einem Leben in den Weltmeeren zu dem Bach zurückfindet, wo er seine Jugend verbrachte, so packte uns das große Verlangen, noch einmal unsere frühere Heimat zu erleben und einem von unseren Kindern zu zeigen, wo ihre Eltern eine glückliche Jugend verbringen durften! Mit einer Bus-Reisegesellschaft ging es im Juli dieses Jahres mit einem polnischen Fährschiff von Lübeck nach Danzig, 40 km von unserem früheren Zuhause. Am folgenden Tage fuhren wir mit einer Taxi ins Weichsel-Delta.

Schon nach einer halben Stunde standen wir am Ufer dieses großen Stromes. Seine ersten Quellen sind in den Karpaten; er ist länger als der Rhein. Der Deutschritter-Orden und die preußischen Könige haben Dämme gebaut, um die Frühjahrs-Überschwemmungen zu bändigen. Trotzdem haben unsere Vorfahren viel Wassersnot gehabt. In Holland hatten ihre Väter schon gelernt, Überschwemmungen von Nordsee und Rhein zu überleben. Dafür hatten sie aber auch den fruchtbarsten Marschboden und sie sagten „Leewer en die Neederung vesupe, als op de Hej vedreege!“ Die Entwässerung machten sie mit Windmühlen, daher sprachen wir nicht von „auspumpen“ sondern von „ausmahlen“.

Oft habe ich in Schöneberg in dem Strom gebadet, von strömendem Wasser umgeben zum anderen Ufer geschwommen. Jetzt sah ich ihn wieder, eingefaßt von fetten Wiesen, Weidengebüsch und den aufgeschütteten Dämmen. Auf die Fähre wartend wurden viele Erinnerungen in mir lebendig. Da aber um mich herum nur polnisch gesprochen wurde, fand ich schnell in die Gegenwart zurück.

Im Ostseebad Steegen wurde schnell ein Bad genommen. Der Strand war genauso weiß, die Fichten rauschten mit derselben Melodie, nur die Menschen sprachen polnisch.

In 20 Minuten waren wir in unserem Kreisstädtchen Tiegenhof. Statt der bekannten Häuser und Straßen gab es viele 3-4stöckige Wohnblocks mit vielen kleinen Gärten herum. Es waren graue Kästen, ohne jede Verzierung mit flachem Dach; es waren eben nur Zweckbauten.

Wir fanden eine kleine Bäckerei, wo wir wohlschmeckenden Kuchen kaufen konnten. Nicht weit ab von hier fand ich meine Schule, wo ich mein Abitur machte. Hinter denselben Fensterscheiben hatte ich gegessen, den Lehrern zugehört, Examen geschrieben und nach Klassenschluß auf den Schulhof gelaufen. Da das Gebäude jetzt Stadtverwaltung war, war es in bestem Zustand.

Nach weiteren 10 Minuten bog unser Auto auf den Hof meiner Eltern in Rückenau, jetzt „Tychnowy“ ein. Die Bäume, die mein Vater gepflanzt hatte, waren Riesen geworden. Die Blumenbeete meiner Mutter gab es nicht mehr. Der zum Sonntag immer geharkte Hofplatz war voll von Gras und Unkraut. Aber die Gebäude bis auf die Scheune standen noch unverändert. Das Wohnhaus hatte noch dieselben Fensterläden, Dachfenster dasselbe Beschlag, Veranda und Balkon. Eckhard meinte, ich hatte es nicht so schön in Erinnerung. Der Urgroßonkel von mir hatte doch vor 125 Jahren sehr gut gebaut, nur die Farbe war abgeplatzt.

Speicher, Pferde- und Kuhstall hatten sich kaum verändert, nur auf dem Schweinestall hatte sich ein Storch angesiedelt und die Jungen übten das Fliegen. Alles war menschenleer. Erst nach 10 Minuten kam ein alter Mann aus der Haustür. Unser Taxichauffeur machte die einleitenden Erklärungen. Wir zeigten ihm ein 45 Jahre altes Photo, das eine junge Mutti mit einem Baby auf dem Arm und im Hintergrund dasselbe Wohnhaus und denselben weißen Stall zeigte. Aus dem Baby war unser 46 Jahre alte Sohn an unserer Seite geworden und die junge Frau war jetzt eine etwas ältliche Omi.

Zu unserer Freude sprach uns der alte Mann in Deutsch an. Wir baten um die Erlaubnis, einen Rosenstrauß auf das Grab meiner Mutter legen zu dürfen. Unsere Mutter war im Februar 1945 von meinem jüngeren Bruder Reinhard in ihrem Rosengarten begraben worden. Er sagte uns, daß der katholische Priester im Nachbarort es ihm erzählt hatte und er zeigte uns die Stelle. Es waren keine Rosen, kein geschorener Rasen, oder Hecken, keine abgestochenen, geharkten Wege. Die Bäume hatten alles überwuchert. Es war ein herrlicher Laubwald geworden und der Boden war mit ein paar Waldblumen bedeckt. Aus seinem Munde kam das Versprechen, diese Stelle als Grab zu kennzeichnen, es zu pflegen, wie es einer Frau gebührt, die hier den größten Teil ihres Lebens geschaltet und gewaltet hatte und eine Familie großzog. Unsere Augen wurden blank, als er wie wir seine Hände zu einem „Vaterunser“ im stillen Gedenken an unsere liebe Mutter faltete. Wir durften alles photographieren, was wir wollten. Er sagte: „Bitte, bitte treten Sie ins Haus, ich möchte Ihnen eine Tasse Kaffee machen!“ Nachdem wir uns auf dem Hof umgesehen hatten und dabei viele Bilder geknipst hatten, damit unsere anderen Kinder auch etwas davon sehen können, hatten wir also eine Tasse starken Kaffee im Schlafzimmer meiner Eltern. Es war derselbe Kachelofen, der es heizte. Er bat um unsere Adresse und gab uns seine (Franz Lada).

Während der Unterhaltung zeigte er uns ein Buntbild vom gegenwärtigen Papst John-Paul, wie er in der Peterskirche in Rom seinen Sohn zum Priester einsegnet. Er erzählte uns weiter, daß er den halben Hof mit dem größten Teil der Gebäude (40 ha) an einen Jungbauern für Zloty 5.000.000 (Dollar 15.000) mit einer Anzahlung von 10 % verkauft habe. Die ansteigende Inflation machte ihn zum armen Mann.

Die junge Familie in der anderen Hälfte des Hauses lud uns ebenfalls zu sich ein. Es gab ein Glas selbstgemachten Weins und die Unterhaltung ging diesmal auf englisch-polnisch, da seine Cousine dolmetschen konnte. Er schien mir ein moderner Jungpöle zu sein, der es verstand, auch in diesem Regime voranzukommen. Er besaß ein Auto, Fernsehen, eine elektrische Orgel und gute Möbel. Unser Sohn spielte mit dem Tischtennis, wobei sich herausstellte, daß er geschickter war. Er zeigte Eckhard das Erkerzimmer mit den Buntglastüren zum Balkon, in dem vor 46 Jahren die junge Mutti ihr erstes Baby zur Welt gebracht hatte.

Seine zwei blonden, blauäugigen Kinder bestaunten die Gäste aus einer anderen Welt. Wir wurden an unsere eigenen Großkinder erinnert.

Vier Stunden waren vergangen, und es ging weiter nach Reichfelde, dem Hof von Christels Eltern. Im Nachbarort besuchten wir zuerst den Sohn ihres Obermelkers, der sich mit 12 Jahren elternlos zur Heimat durchschlug und sich den veränderten Verhältnissen anpassen mußte. Er lebte in einer armseligen Kote, betreute mit seiner Frau die Kälber des Staatsgutes (Kolchosa), wofür er sehr wenig bekam, zumal das Fleisch (auf Karten) gerade wieder 20 % höher gegangen war. Er kam mit uns nach Reichfelde und schon waren wir vor dem Haus, wo meine liebe Frau eine glückliche Jugend gehabt hat. Wir durften ins Haus gehen; die Besitzerin (sie hatte ihr Land verpachtet) zeigte uns das Zimmer, in dem wir vor 47 Jahren unsere Hochzeit mit Speise, Trank und Tanz gefeiert hatten. Der Stall hatte mehr zerbrochene Fensterscheiben als ganze und auf dem Hausdach versuchte es ein Baum. Die Treppe zur Glasveranda, wo sie Gäste zu Geburtstagen und sonstigen Festen ins Haus eingeladen hatten, wurde jetzt von hohen Kletterbüschen beinahe verdeckt. Man brauchte diesen Eingang wohl nicht mehr. Als wir uns auf dem Hof umsahen, kamen 2 junge Burschen mit ärgerlichen Gesichtern. Nach meinem Gefühl hätten sie uns am liebsten vom Hof gejagt, hätte nicht Leo Häcksel, unser Beschützer, mit ihnen geredet. Schließlich als Pächter hatten sie das Recht, es zu tun.

Der ereignisreiche Tag neigte sich dem Ende zu. In Marienburg tranken wir noch eine Tasse schwarzen Türkenscaffees, weil es anderes nicht gab.

Die Besichtigung der alten Ordensburg, dem Hauptsitz des Deutsch-Ritter-Ordens, erbaut im 13. Jahrhundert gleich nach den Kreuzzügen, war für den nächsten Tag geplant. Dann ging es zurück nach Danzig zu unserem vornehmen westlichen Touristen-Hotel. Viel war auf uns eingestürmt, Wehmut um das Verlorene erfüllte uns; sie wurde gemindert durch die tröstende Gewißheit: Wir hatten eine neue Heimat gefunden in dem schönen Kanada!

Zum Schluß noch etwas über Polen:

Es hat jetzt eine Bevölkerung von 37 Millionen; davon sind 95 % Katholiken und 5 % Kommunisten (nach den Worten unseres polnischen Reiseführers). Wenn man einen Polen fragt, wie es ihm geht, sagt er ohne zu zögern: „Freunde kann man aussuchen, mit dem großen Bruder muß man leben!“

Christel, Eckhard und Horst Wiebe
Aus: „Der Bote“ 04.09.85

Unsere Heimat im Dornröschen-Schlaf?

Erzähl', wie war's, wie ist's gewesen
empfangen wir Freunde
die daheim besuchten den Ort
wo sie als Kinder spielten
gingen all die Wege
sahen den Wald
umarmend jeden Baum
liegend im Gras
aufschauend zu den Wipfeln
vertrautes Rauschen
himmlische Ruh'

Über deutscher Scholle
Lerchen jubilieren
fremde Laute
fremde Menschen
mit anderen Augen sehen
was einst unser Zuhause war
wo unsere Wiege stand
kaum verändert
du wirst es nicht glauben
stell dir vor nach so vielen Jahren
du meinst wär'st kaum weg gewesen all die Zeit
fragst dich
ist's ein Traum oder Wirklichkeit

Wir waren hier, wir waren dort
stell dir vor
da steht noch unser Haus
das Dach kaputt
es fehlen ein paar Schindeln
der Putz rieselt ab
hervor gucken schon die Ziegel
blind schauen die Fenster
du denkst an die Zeilen aus dem Gedicht
von Gottfried Keller
Augen – liebe – Fensterlein
verwittert auch der Rahmen
verfallen der Zaun
verwildert der Garten
einst Vaters ganzer Stolz
da stehen noch die Bienenkörbe
vielleicht auch der
den ein Gewehrkolben einmal traf
vermißt das Bienensummen
auch hier Sodom und Gomorrha
in Mini-Format
diesen Eindruck bekommst du an vielen Orten
es wird so langsam Zeit
daß sie uns öffnen alle Pforten

Du träumst jetzt vom Birkenwäldchen
stell dir vor
es steht noch da
auch der See
auch die Eiche, Hirsche und Rehe
die uralte Eiche
einst vom Blitz getroffen
grünt noch immer
Schule Hohendorf als Kombinat
kein Lachen erschallt
kein Kinderschreien
kein Lied erklingt
kein Deklamieren
kein Konjugieren
kein Einmaleins

Ich schließe die Augen
bin plötzlich dort
die Fenster stehen offen
höre die Stimme meines Vaters
großes Kindergelächter
ein Ernst da drinnen
der den Unterricht nicht so ernst nimmt
Aufsatzthema
der Große Kurfürst
Ernstchen nicht zugehört schreibt
der große Kuh frißt Gras
im Winter nennt man das Heu

Dann beim Naturkundeunterricht
mitten auf einer Wiese
mein Vater umringt von seiner Kinderschar
hebt den Arm
zeigt in die Richtung des Waldes
schaut Kinder
schaut ein Rudel Rehe
jau, jau Herr Lehrer
und eens sprunget gerade über de Grabe
wieder Gelächter
es war Ernst
der sah Dinge
die nicht existent

Stell dir vor
Ruhe und Stille
an diesem Ort
es ist bedrückend
du mußt weinen
du möchtest schreien
du haderst mit Gott
verdammst noch einmal die dafür Verantwortlichen
du möchtest zaubern können

Dornröschen schlief hundert Jahre
soll es vielleicht sein
wie in diesem Märchen
vierzig Jahre unsere Heimat schon schläft
bleiben uns noch
nein - nein -
das ist zulange
wo bleibt der Prinz
der mit einem Kuß
unsere Heimat erwecken muß

Dort hielt Gott die Uhr an
erzählen viele
stehengeblieben ist dort
Raum und Zeit
eine Science Fiction
nein - Wirklichkeit

Brigitte Kollbach-Braun,
früher Hohendorf, Kra. Stuhm

Ein Wiedersehen zum letzten Mal!

Erlaubt von Johannes Neubohn, nacherzählt von Joachim Heldt, beide ehemals Großwaplitz.

Schon nach drei Monaten notdürftigster Ausbildung wurden wir an die Ostfront zum Einsatz geschickt. Wir waren fast durchweg junge Soldaten des Jahrgangs 1926, somit damals jünger als 18 Jahre. Unsere Unerfahrenheit war riesengroß und nach wenigen Feindberührungen waren unsere Kompanien meist nur noch 10 - 20 Mann stark. Mich erwischte es am 1. Mai 1944. In einem provisorisch eingerichteten Lazarett in Jaroslau in Südpolen heilte meine Kopfverletzung notdürftig aus. Ich wurde, noch nicht wieder einsatzfähig, einer neuen Einheit zugeteilt, die aus Soldaten aller Waffengattungen, Jung und Alt, bestand. Wir übten Ortsverteidigung, Nahkampf! Brücken und Bahnhof des Ortes stellten die Verteidigungsobjekte dar. Zunächst kam uns nicht in den Sinn, daß diese Objekte einmal wirklich von uns verteidigt werden sollten. Doch schon im Juli 1944 war es dann soweit, Jaroslau mußte verteidigt werden!

Fast drei Tage haben wir mit wenigen, fast durchweg kranken Soldaten, den Bahnhof gegen die immer wieder anrennenden Russen halten können. Die Verluste auf beiden Seiten waren groß. Wir hatten schon fast keine Hoffnung mehr, den Ort lebend verlassen zu können, als uns eine Panzereinheit zur Hilfe eilte. Wieder waren wir ein kümmerlicher Rest von unserer neuen Einheit. Wir zogen uns an den westlichen Ortsrand zurück. Hier hörte ich plötzlich meinen Namen: „Johann, Johann!“ rufen. Zunächst glaubte ich nicht, selbst gemeint zu sein. Ich war damals in einem Zustand, auf nichts zu reagieren. Mir kam die Stimme bekannt vor. Ich war wie gelähmt. War ich wirklich gemeint? Plötzlich erkannte ich Josef Lubanski aus meinem Heimatort Großwaplitz. Auch er war von dem Wiedersehen unter diesen Umständen so überrascht, daß er zunächst kein weiteres Wort herausbrachte. Mit Josef ging ich jahrelang zusammen in die Großwaplitzer Volksschule, wir wohnten ja auch fast in Nachbarschaft. Wir umarmten uns und freuten uns wie zwei kleine Kinder, hatten dann aber nur ganz wenig Zeit, Nachrichten über unsere Angehörigen auszutauschen. Wir waren aber auch über dieses plötzliche Treffen so sprachlos, daß wir kostbare Sekunden, ohne etwas sagen zu können, verstreichen ließen.

Josef Lubanski gehörte zu einer Schützenpanzerbesatzung, deren Fahrer uns aufforderte aufzusteigen und mir anbot, ebenfalls mitzukommen. Ich überlegte kurz, entschied mich dann aber, bei meinen jetzigen Kameraden zu bleiben, mit denen ich nun schon unsagbares Geschehen miterlebt hatte. Wir verabschiedeten uns und gaben uns das Versprechen, unseren Angehörigen von unserem unverhofften Wiedersehen an der Front zu berichten.

Jahre später erfuhr ich, daß Josef tatsächlich noch am selben Tage seiner Mutter von unserem Treffen berichtet hat und diese auch meiner Familie Grüße von mir ausrichtete. Es war das letzte Lebenszeichen, das Josef Lubanski nach Hause sandte. Schon am nächsten Tage mußte ich hören, daß Josefs Schützenpanzer von einer russischen Granate voll getroffen wurde. Erst viele Jahre später konnte ich dieses Josefs Mutter und Geschwistern berichten. Sie konnten nicht begreifen, daß Josef unmittelbar nach dem damaligen Gruß gefallen war. Ich selbst - Johann Neubohn - geriet am 10. April 1945 in Königsberg in Kriegsgefangenschaft, aus der ich erst nach 3 1/2 Jahren entlassen wurde.

Anmerkung zur Erinnerung für die Großwaplitzer: Der Vater von Josef Lubanski ist bei Holzarbeiten im Großwaplitzer Wald noch vor Beginn des Krieges tödlich verunglückt.

JH.

Aus der Stuhmer Heimatfamilie

1. Ehrung:

Der Herr Bundespräsident hat das „Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“ dem Bundessprecher der Landsmannschaft Westpreußen, Herrn Odo Ratz, Brigadegeneraal a.D., der gleichzeitig auch Mitglied des Beirates des Heimatkreises Stuhm ist, verliehen.

Damit wurde in besonderer Weise ein Mann geehrt, der in zahlreichen Gremien in der Führung und Verantwortung steht.

Bundesinnenminister Zimmermann und zahlreiche Repräsentanten anderer Dienststellen würdigten die herausragenden Leistungen von Odo Ratzka und statteten ihm ihren Dank für seine unermüdliche Arbeit für Deutschland ab.

In seinem Dankeswort versicherte er, daß er auch in Zukunft ganz Deutschland, der Bewahrung des kulturellen Erbes Ostdeutschlands und den Vertriebenen mit ihrem Streben nach Recht und Freiheit verpflichtet bleibe.

2. Klaus Fast, geb. am 08.11.1931 in Stuhm, kommt im Mai d.J. aus Hamilton, Kanada, zu Besuch nach Deutschland. Er möchte auch am Heimatkreistreffen in Bremervörde teilnehmen. Klaus Fast würde sich sehr freuen, wenn er seine Schulkameraden auf dem Heimatkreistreffen begrüßen könnte.

Mitteilungen an Frau Hedwig Fast, 8531 Illesheim Nr. 81

3. Von Frau Gisela Brauer wurde uns folgender Nachruf übermittelt:

Am 29. Dezember 1986 verstarb im Alter von 82 Jahren unser Landsmann Otto Wichmann, früher Schuhmacher in Christburg. Otto Wichmann sollte den Schuhmacherbetrieb seines Vaters August Wichmann übernehmen. Nach dem Kriegsdienst folgten lange Jahre der Gefangenschaft. In Wermelskirchen fand er seine Eltern, arbeitete bis zum Rentenalter in der Industrie. Seine letzte Anschrift war Rosenweg 25, 5632 Wermelskirchen 3, wo er nach dem Tode seiner Frau Paula allein lebte, aber von seinen Wirtsleuten rührend im Alter versorgt wurde.

Mitteilungen der Stuhmer Heimatkreisvertretung

1. Heimatkreistreffen am 30./31. Mai 1987 in Bremervörde

2. Spendendank

Für die Weihnachtsausgabe des Heimatbriefes sind wieder zahlreiche Spenden mit z.T. namhaften Beträgen eingegangen.

Hierfür gilt allen Landsleuten unser herzlichster Dank, und wir bitten, auch weiterhin die kontinuierliche Weiterführung unserer Heimatkreisarbeit durch Ihre Spende zu ermöglichen.

Das beiliegende neue Überweisungsformular ist sowohl für den Postgiro- als auch für den allgemeinen Bankverkehr verwendbar, und wir würden uns freuen, wenn hiervon recht rege Gebrauch gemacht wird.

3. Bildband

Der Bildband, Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge, liegt beim Heimatkreistreffen zum Verkauf aus, Preis 34,- DM.

4. Festschrift

Die Festschrift, Unsere Heimat bleibt uns Aufgabe und Verpflichtung, kann zusätzlich zum Preise von 10,- DM erworben werden.

5. Stuhmer Heimatbrief

Liebe Landsleute! Ich habe wiederholt die Bitte ausgesprochen, durch Ihre Beiträge den „Stuhmer Heimatbrief“ interessant und abwechslungsreich zu gestalten. Leider sind nur verhältnismäßig wenig Zuschriften eingegangen. Ich darf Sie alle deshalb erneut um Ihre Mitarbeit bitten. Erwünscht sind Erlebnisse aus Ihrer Zeit im Kreise Stuhm, Hinweise auf Merkwürdigkeiten und Besonderheiten, Reiseberichte, Fotos (Klassenfotos), kurzum alles, was auch für Sie als Leser von Interesse wäre. Die einzelnen Berichte sollten den Umfang einer Schreibmaschinenseite nicht überschreiten.

Zuschriften an Gerhard Halppap, Erich-Netzband-Str. 17, Wolfsburg-Fallersleben, Tel.: 05362/52224.

Redaktionsschluß für den „Stuhmer Heimatbrief“ Nr. 33 ist der 15. September 1987.

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen aufrichtiges Beileid.

Seit dem Erscheinen des letzten Heimatbriefes haben wir von dem Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten (von den ohne Sterbedatum Genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommene, nicht zustellbare Schreiben):

Stuhm

	Bastian, Karl		2081 Haseldorf
	Erlhofer, Paul		2740 Bremervörde
01.04.1985	Falkner, Roland	(57)	Sangerhausen/DDR
03.07.1979	Herzberg, Berta	(70)	2900 Oldenburg
20.11.1986	Kammel, Wilh.-Otto	(93)	4300 Essen
	Klingbeil, Eleonore		7750 Konstanz
26.12.1985	Krakowski, Hedwig		4000 Düsseldorf 13
19.12.1985	Löttgen, Otto-Ernst		5204 Lohmar 1
12.12.1986	Malowitz, Meta	(84)	2830 Bassum 1
13.11.1986	Malowitz, Walter	(89)	2830 Bassum 1
	Monath, Hildegard		8170 Bad Tölz
11.09.1986	Petter, Agnes	(74)	5800 Hagen
	Schulz, Anton		2091 Tangendorf
21.11.1986	Woelk, Agnes	(83)	6000 Köln-Longerich
03.03.1987	Toews, Anna geb. Nowak		2863 Ritterhude
04.03.1987	Süpner, Rosalie geb. Rekow	(92)	7022 Leinfelden-Echterdingen

Christburg

	Bemeleit, Erich		8975 Fischen/Allgäu
20.01.1987	Dornio, Frieda	(84)	Niendorf/DDR
05.08.1986	Fanelsa, Kurt	(69)	3000 Hannover 1
	Gerhardt, Erich		2400 Lübeck
03.12.1986	Grönke, Johanna	(79)	6000 Frankfurt/Main
13.11.1986	Kreutzberger, Margarete	(103)	2300 Kiel
	Petersen, Agathe		3352 Einbeck
	Redmer, Konrad		5860 Iserlohn

Baalau

24.02.1986	Rosenberg, Kurt	(73)	2000 Hamburg 90
------------	-----------------	------	-----------------

Baumgarth

	Gade, Johann		2091 Tangendorf
	Hardt, Walter		3101 Langlingen

Dietrichsdorf

24.10.1986	Tattera, Bruno	(84)	2724 Sottrum
------------	----------------	------	--------------

Georgensdorf

09.11.1985	Regenbrecht, Gertrud	(78)	4054 Nettetal 2
------------	----------------------	------	-----------------

Hohendorf

	Zuchowski, Paul		4320 Hattingen
--	-----------------	--	----------------

Honigfelde

	Nagorski, Felix		2740 Heselorf
--	-----------------	--	---------------

Lichtfelde

	Warsen, Paul		3220 Alfeld
--	--------------	--	-------------

Mirahnen

16.12.1986	Korzeniewski, Martin	(73)	5800 Hagen
------------	----------------------	------	------------

Montauerweide

	Leschner, Paul		8411 Wenzelnbach
--	----------------	--	------------------

Morainen

	Lange, Willy		4714 Selm
--	--------------	--	-----------

Neuhöferfelde

10.01.1987	Nehring, Annemarie	(83)	4000 Düsseldorf 1
------------	--------------------	------	-------------------

Schönwiese

	Giese, Toni		5870 Herner-Sundwig
--	-------------	--	---------------------

Schroop 11.10.1986 Usnitz	Bürger, Hubert	(62)	1000 Berlin 49
30.06.1986 Weissenberg	Schimion, Gustav	(60)	4047 Dormagen 1
20.10.1986	Bannert, Alois	(96)	5190 Stolberg

Nachruf

Am 10. Januar 1987 verstarb Frau Annemarie Nehring geb. Rohrbeck-Neuburg in Düsseldorf. Sie wurde auf dem Friedhof Siek bei Ahrensburg/Holstein an der Seite ihres bereits heimgegangenen Gatten, General der Panzertruppen Walther Nehring, beigesetzt. Frau Nehring, am 30. Januar 1903 in Straszewo/Kreis Stuhm geboren, hat unserem Heimatkreis Stuhm in besonderer Weise die Treue gehalten.

Wir danken ihr.

Bildbeilage
zum Stuhmer Heimatbrief Nr. 32/1987



Odo Ratza Stuhm, mit dem Großen Verdienstkreuz
ausgezeichnet. Wir gratulieren!
(Bericht Seite 13)

Dokumente aus
dem Kreise
Stuhm (Westpreußen)



Konfirmationsurkunde
von Julius Bestvater, Laase,
vom 26. September 1915

Name: <i>Bestvater</i>	
Geburtsort: <i>Laase</i>	
Geburtsdatum: <i>20. März 1886</i>	
Name: <i>Bestvater</i>	
Vater: <i>Julius Bestvater</i>	
Geburtsdatum: <i>20. März 1886</i>	
Geburtsort: <i>Laase</i>	
Beruf: <i>Landwirt</i>	
Mutter: <i>Julia</i>	
Geburtsdatum: <i>1886</i>	
Geburtsort: <i>Laase</i>	
Bemerkungen: <i>kein</i>	

<i>Julius Bestvater</i> (Inhaber des Konfirmationsbuchs) Stuhm am 21. März 1941 Der Landrat am Hofe (Stuhm)	

Kennkarte von
Julius Bestvater, Laase,
vom 21. März 1941

Zum Bericht
 „Der Kreuzkrug“
 (Seite 8)



Der Kreuzkrug 1930 . . .



Tanz am Wochenende
 auf der Freilufttanzdiele (1938)



. . . und 1984



Straßennamen
 nach Städten des
Kreises Stuhm
 Westpreußen
 im 750jährigen **Berlin**:

Die „**Stuhmer Allee**“
 in **Berlin-West**
 (Charlottenburg)

Die „**Christburger Straße** in
Berlin-Ost (Prenzlauer Berg).
 Parallelstraßen:
 Chodowiecki-Straße und
 Marienburger Straße



ANSCHRIFTENKARTEI

des Heimatkreises Stuhm kann im Saal des Parkhotels Schützenhof eingesehen werden.

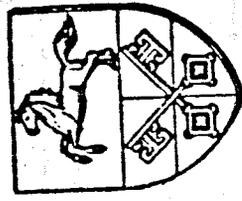
BILDBAND

über den Kreis Stuhm, Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge, liegt dort zum Verkauf aus (34,- DM).

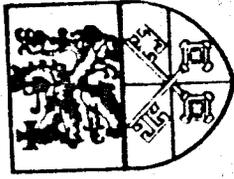
FESTSCHRIFT

„Unsere Heimat bleibt uns Aufgabe und Verpflichtung“ kann zusätzlich zum Preise von 10,- DM erworben werden.

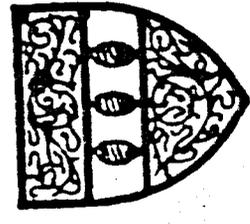
Der Landkreis Rotenburg (Wümme), Nebenstelle Bremervörde, vermittelt auf Wunsch Unterkünfte. Bei großer Beteiligung werden Quartiere außerhalb von Bremervörde bereitgestellt. Kostenlose Fahrgelegenheit ist vorhanden. Bitte benutzen Sie nur die vorbereitete Quartieranmeldung.



Landkreis Bremervörde



Landkreis Rotenburg (Wümme)



Kreis Stuhm/Westpreußen

1987

30 Jahre Patenschaft

der Landkreise Bremervörde und Rotenburg (Wümme)

EINLADUNG

Liebe Landsleute aus dem Kreise Stuhm!

Zum **16. HEIMATKREISTREFFEN** der Stuhmer Kreisgemeinschaft und zur Feier des Jubiläums am

30. und 31. Mai 1987 in Bremervörde

laden wir herzlich ein.

Alle sind willkommen, Stuhm, Bremervörde und der Patenkreis erwarten uns.

Für den Heimatkreis

Gottfried Lickfett
Heimatkreisvertreter

Für den Patenkreis

Hans-Cord Graf von Bothmer
Landrat
Gerhard Blume
Oberkreisdirektor

P R O G R A M M

Das Stuhmer Museum im alten Kreishaus in Bremervörde, Amtsallee,
ist am **Sonnabend und Sonntag** für alle Stuhmer und Bremervörder
durchgehend von **9.00 Uhr bis 18.00 Uhr** geöffnet.

Sonnabend, 30. Mai 1987

Sonntag, 31. Mai 1987

- 12.00 Uhr** Parkhotel (Schützenhof) geöffnet für Begegnungen
- 13.30 Uhr** Sitzung der Heimatkreisvertretung des Kreises Stuhm im
Gemeinschaftsraum des alten Kreishauses
- 14.00 Uhr** Hauptversammlung der Kreisgemeinschaft Stuhm, ebendort;
Geschäfts- und Kassenbericht, Entlastung der Heimatkreis-
vertretung und Neuwahlen
Für die Neuwahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter im Heimatkreis
Stuhm bitten wir um Wahlvorschläge bis zum 20. Mai 1987 an
den Heimatkreisvertreter Gottfried Lickfett, Lügder Straße 11,
3280 Bad Pyrmont. Wir hoffen, daß auch jüngere Landsteute
vorgeschnitten werden, die zur Mitarbeit bereit sind.
- 15.00 Uhr** Busfahrt durch das Vörder Land, Besuch des Heimathauses
Grewen Worth, gemeinsame Kaffeetafel (kostenfrei)
Abfahrzeiten:
15.00 Uhr Stuhmer Museum
15.05 Uhr Hotel Däub, Bahnhofstraße
15.10 Uhr Parkhotel (Schützenhof), Stader Straße 22
- 17.45 Uhr** Kranzniederlegung am Ehrenmal im Bürgerpark durch Landsmann
Heinz Pickrahn
- 19.30 Uhr** Geselliges Beisammensein im großen Saal des Parkhotels(Schützenhof)
mit dem Preußen-Combo, Leitung: Horst Sombert
Begrüßung durch den Heimatkreisvertreter Gottfried Lickfett
Vorführung der Vörder Tanzgarde, Leitung: Anja David
- 10.30 Uhr** Feierstunde
im großen Sitzungssaal des Kreishauses
Liedvortrag des Männergesangsvereins Harmonie
Leitung: Jürg Linkersdörfer
Wort zum Sonntag: Gerda Zottmaier, Stuhm
Begrüßung: Heimatkreisvertreter Gottfried Lickfett
Grußworte: Oberkreisdirektor Gerhard Blume
Bürgermeister Hans-Heinrich Hey
BdV-Vorsitzender Fritz Rokosch
Liedvortrag des Männergesangsvereins Harmonie
Festansprache: Odo Ratzka, Bundessprecher der Landsmann-
schaft Westpreußen, Mecklenheim-Merl
„Die Bedeutung der Patenschaften für
Gesamtdeutschland“
Schlußwort: Heimatkreisvertreter Gottfried Lickfett
Westpreußenlied
Mittagessen
- 12.30 Uhr** Heimatliche Stunde im Parkhotel Schützenhof
Begegnung im Familien- und Bekanntenkreis
Unterhaltungsmusik: Familientrio Horst Sombert